

## **Arbeitsmarktprobleme junger Erwachsener ohne Berufsabschluss verschärfen sich**

Im internationalen Vergleich glänzt Deutschland mit relativ niedriger Jugendarbeitslosigkeit. In vielen Ländern ist die Jugendarbeitslosigkeit drei bis viermal so hoch wie bei uns.<sup>1</sup> Doch von der Öffentlichkeit bisher kaum registriert, baut sich auch in Deutschland eine zahlenmäßig relative große und stabile Gruppe auf, deren Arbeitsmarktprobleme sich verschärfen. Rund ein Sechstel aller jungen Menschen zwischen 25 und 34 Jahren hat beispielsweise keinen Berufsabschluss, geht nicht zur Schule oder absolviert keine Ausbildung. Wie sich ihre Situation auf dem Arbeitsmarkt gestaltet und was für sie getan wird bzw. getan werden müsste, wird im Folgenden näher analysiert.

### **1. Überblick: Junge Erwachsene auf dem Arbeitsmarkt**

Rund 1,5 Mio. bzw. ein Sechstel der jungen Bevölkerung im Alter von 25 – 34 Jahren hat keinen Berufsabschluss und geht nicht zur Schule, absolviert kein Studium oder Ausbildung. Nur die wenigsten aus dieser Gruppe nehmen später noch eine Ausbildung oder ein Studium auf. Viele von ihnen haben infolge der Ausbildungsmisere vergangener Jahre keinen Ausbildungsplatz gefunden oder Warteschleifen durchlaufen, die oftmals nicht zu einem anerkannten Berufsabschluss führen. Teils haben sie sich bereits in jungen Jahren vom Arbeitsmarkt zurückgezogen. Allen bildungspolitischen Lippenbekenntnissen zum Trotz wurden bisher keine ausreichenden Initiativen ergriffen, um ungelernete jüngere Erwachsene durch geeignete Aus- und Weiterbildung zu qualifizieren, um ihre beruflichen Chancen zu verbessern und

---

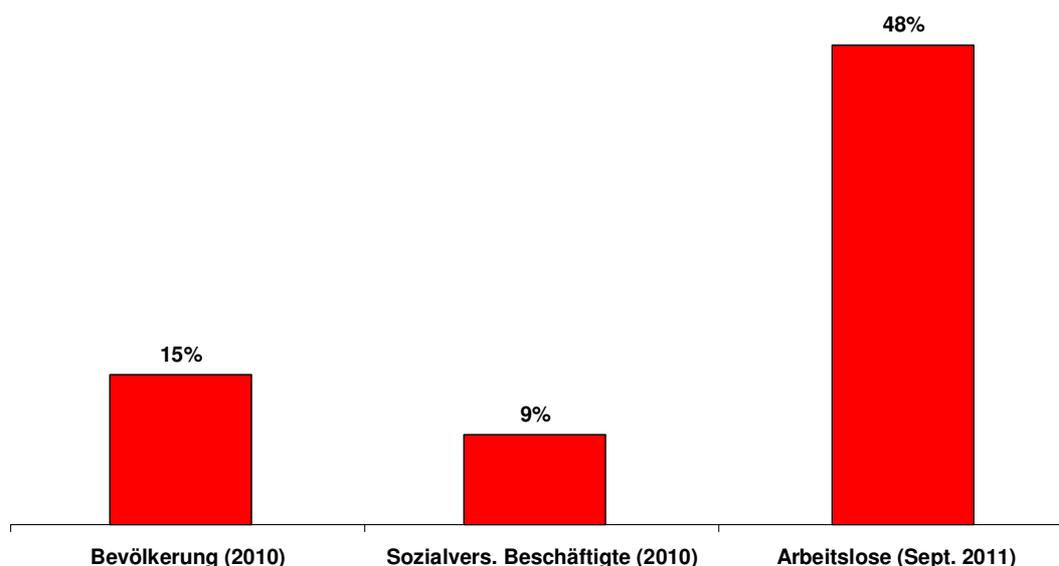
<sup>1</sup> Nach Eurostat lag 2011 die Arbeitslosenquote der unter 25jährigen bei 8,6 % gegenüber 21,4 % in der EU (27 Länder) und 46,4 % in Spanien sowie 44,4 % in Griechenland.

ihren Erwerbsverlauf zu stabilisieren. Vielmehr verharrt die Ungelerntenquote dieser Personengruppe seit Jahren bei rund 15 Prozent. Unter der erwerbsfähigen Bevölkerung insgesamt (15 – 65 Jahre) ist der Anteil jener ohne Berufsabschluss nicht höher als bei den jungen Erwachsenen. Die europäische Zielvorgabe aus dem Jahr 2000 – nämlich die Ungelerntenquote bis 2010 zu halbieren – wurde bereits deutlich verfehlt<sup>2</sup>.

Dieser hohe Anteil gering qualifizierter junger Menschen zeigt, dass die Bildungsexpansion vergangener Jahre längst gestoppt ist und die Qualifikationspotenziale hier geborener wie zugewanderter junger Menschen keinesfalls ausgeschöpft werden. Dabei sind bildungs- und beschäftigungspolitische Maßnahmen insbesondere für diese Personengruppe dringend erforderlich, die noch 30 bis 40 Jahre arbeiten sollen. Gering qualifizierte junge Erwachsene sind deutlich schlechter in den Arbeitsmarkt integriert als qualifizierte Arbeitskräfte. Nur etwa die Hälfte von ihnen ist erwerbstätig und etwa 30 Prozent von ihnen sind am Arbeitsmarkt inaktiv. Teils gehen sie auch nur einer geringfügigen Beschäftigung nach. Deutlich niedriger ist ihr Anteil an den sozialversicherten Beschäftigten.

Schaubild 1:

**Anteil der jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss an der Altersgruppe der 25 – 35-Jährigen 2010 bzw. Sept. 2011**



Quelle: zusammengestellt nach: BA: Jüngere Menschen ohne Berufsausbildung, Dezember 2011

<sup>2</sup> Diese Vorgabe vom Europäischen Rat am 23./24.03.2000 mit den Schlussfolgerungen Nr. 26 bezog sich damals auf die Gruppe der 18- bis 24-Jährigen

Für Jugendliche wie junge Erwachsene ohne anerkannten Berufsabschluss verschlechtern sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt immer mehr. Denn in der Arbeitswelt werden zunehmend qualifizierte Arbeitskräfte gesucht.

## 2. Bildungsabschlüsse junger Erwachsener

In Deutschland leben insgesamt fast 10 Mio. junge Menschen im Alter von 25 bis 34 Jahre. Etwa ein Viertel von ihnen hat einen Migrationshintergrund. Der Anteil der Personen mit Bildungsabschlüssen hat sich in den letzten Jahren zwar deutlich erhöht, doch ein beachtlicher Teil dieser Personengruppe droht bildungs- und arbeitsmarktpolitisch abgehängt zu werden. Während junge Frauen zwischenzeitlich in stärkerem Maße weiterführende Bildungsabschlüsse erwerben, steigt der Anteil der jüngeren Männer ohne beruflichen Abschluss eher an. So haben in der Altersgruppe der 30 – 34jährigen erstmals mehr Frauen als Männer einen Hochschulabschluss und doppelt so häufig wie Frauen in der Altersgruppe der 60 – 64jährigen. Bei den Männern haben sich die Anteile nur leicht zugunsten der jüngeren Altersgruppe verschoben.

Tabelle 1:

<b>Junge Erwachsene im Alter von 25 – 34 Jahre 2010 und 2006</b>		
	<i>2010 insgesamt</i>	<i>Veränderung zu 2006</i>
jüngere Bevölkerung	9,754 Mio.	-0,2 %
▪ darunter mit Migrationshintergrund	2,478 Mio.	-2,9 %
sozialversichert Beschäftigte	5,819 Mio.	+10,5 %
▪ davon Auszubildende	0,119 Mio.	+24,0 %

Quelle: eigene Berechnungen nach: Bildung in Deutschland 2012 sowie Beschäftigtenstatistik der BA

Von den hier lebenden jungen Erwachsenen haben insgesamt 1,5 Mio. bzw. 15 Prozent der Altersgruppe keinen Berufsabschluss. Angesichts des demografischen Wandels hat dies sehr negative Konsequenzen für die Betroffenen selbst wie für die Gesellschaft insgesamt. Bei steigendem Fachkräftebedarf drohen sich die Beschäftigungschancen insbesondere für diese jungen Erwachsenen zu verschlechtern, die noch einen Großteil ihres Erwerbslebens vor sich haben. Viele von ihnen haben infolge der Ausbildungsmisere der vergangenen Jahre keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. Warteschleifen durchlaufen. Im aktuellen Berufs-

bildungsbericht wird betont, dass „ein fehlendes Interesse an einer vollqualifizierenden Berufsausbildung – bei jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss – nur eine geringe Rolle spielt.“<sup>3</sup> Teils sind die jugendlichen Ausbildungssuchenden, die keine weiteren Hilfen nachfragten, unbemerkt aus dem Blick geraten.

Nicht selten waren sie chancenlos im Bewerbungsrennen und haben sich zum Teil bereits in jungen Jahren vom Arbeitsmarkt zurückgezogen. Sie drohen auch künftig arbeitsmarkt- und bildungspolitisch abgehängt zu werden.

Bei jungen Männern und Frauen ist der Anteil derjenigen ohne beruflichen Abschluss annähernd gleich hoch, doch die Entwicklungslinien sind eher gegenläufig. So steigt der Anteil junger Männer ohne beruflichen Abschluss weiter an.<sup>4</sup> Im Vergleich zu älteren Bevölkerungsgruppen zeigen sich gleichfalls problematische Entwicklungen. So ist der Anteil ohne beruflichen Abschluss bei jungen Männern deutlich höher als bei älteren Personengruppen. Im Vergleich zu den 60 – 65jährigen Männern ist der Anteil Geringqualifizierter in der Altersgruppe der 30 – 34jährigen Männer immer noch sehr hoch und zwar um **sechs Prozentpunkte, hingegen fällt er bei den jungen Frauen mit sieben Prozentpunkten weit niedriger aus als bei den rentennahen Frauen.**

Besonders hoch ist der Anteil Geringqualifizierter bei den in Deutschland lebenden rd. 2,5 Mio. jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. Sie haben dreimal so oft keinen beruflichen Abschluss als Personen ohne Migrationshintergrund. „So ist bei 30- bis unter 35-Jährigen mit Migrationshintergrund der Anteil derer, die keinen beruflichen Abschluss haben, mit rund 37 Prozent gut 26 Prozentpunkte höher als bei Personen ohne Migrationshintergrund.“<sup>5</sup> Erfreulicherweise zeigt sich bei dieser Personengruppe in den letzten Jahren aber eine Verbesserung. Dies gilt insbesondere für türkischstämmige junge Frauen, die häufiger einen Berufsabschluss erworben haben als noch Mitte des letzten Jahrzehnts. Zurzeit kann leider noch nicht beantwortet werden, ob diese positive Tendenz von einer stärkeren Einbeziehung junger Menschen in das Bildungs- und Ausbildungssystem beeinflusst wird oder durch eine veränderte Zusammensetzung der Migranten. Im internationalen Vergleich werden die Arbeitsmarktprobleme junger Menschen meist weniger unmittelbar nach Verlassen der Schule sichtbar: Übergangsprobleme wurden vielfach durch öffentlich geförderte Maßnahmen reduziert; doch längst nicht immer eröffnen diese Berufsabschlüsse und gewährleisten somit keine nachhaltige zukunftsgerichtete Arbeitsmarktintegration. Bei jungen Menschen ohne beruflichen Abschluss halten die Übergangsprobleme meist weit länger an. Dies

---

<sup>3</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung: Vgl. Berufsbildungsbericht 2012, S. 35

<sup>4</sup> Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2012, S. 43

<sup>5</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung a. a. o.; S. 43

gilt sowohl hinsichtlich der Frage, ob überhaupt ein Übergang ins Erwerbsleben gelingt als auch in Bezug auf die Kontinuität und Stabilität der Beschäftigung.

Für die Bildungsbiografie junger Menschen hat der Bildungsstand der Eltern leider immer noch eine zentrale Bedeutung. Besonders deutlich zeigt sich dies bei jungen Erwachsenen ohne beruflichen Abschluss wie auch bei jenen mit Abitur bzw. Hochschulabschluss. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts haben „55 % der Kinder von Eltern ohne beruflichen Abschluss ebenfalls keinen beruflichen Abschluss.“<sup>6</sup> Bildungsarmut wird nach wie vor in starkem Maße „vererbt“. Kinder von Eltern ohne beruflichen Abschluss gehen weit seltener einer Erwerbstätigkeit nach und haben weit größere Schwierigkeiten bezüglich eines erfolgreichen Übergangs.

*Tabelle 2:*

<b>Bildungsabschlüsse der Bevölkerung 2010 nach Altersgruppen</b>								
<i>Altersgruppe</i>	Ohne Berufsabschluss		Lehr-/ Anlernausbildung		Fachschulabschluss		Hochschulabschluss	
	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>
25 – 29	26,7	23,4	53,1	51,0	5,5	6,2	14,2	19,0
30 – 34	17,5	17,9	52,3	52,0	7,6	6,7	22,1	22,9
35 – 39	15,5	17,7	53,4	56,1	9,1	7,1	21,3	18,6
40 – 44	13,2	15,8	54,6	59,7	11,3	8,2	20,2	15,7
45 – 49	12,9	17,0	56,3	59,6	11,9	8,6	18,2	14,1
50 – 54	12,8	18,1	56,2	58,6	11,3	8,5	18,9	14,1
55 – 59	10,7	19,9	56,2	58,9	11,6	7,4	20,8	13,1
60 – 64	11,8	24,7	55,5	58,6	11,6	6,0	20,2	10,1

Quelle: Zusammengestellt nach: Bildung in Deutschland 2012; Tabelle B5 – 1A, S. 236

### **3. Sozialversicherte jüngere Erwachsene**

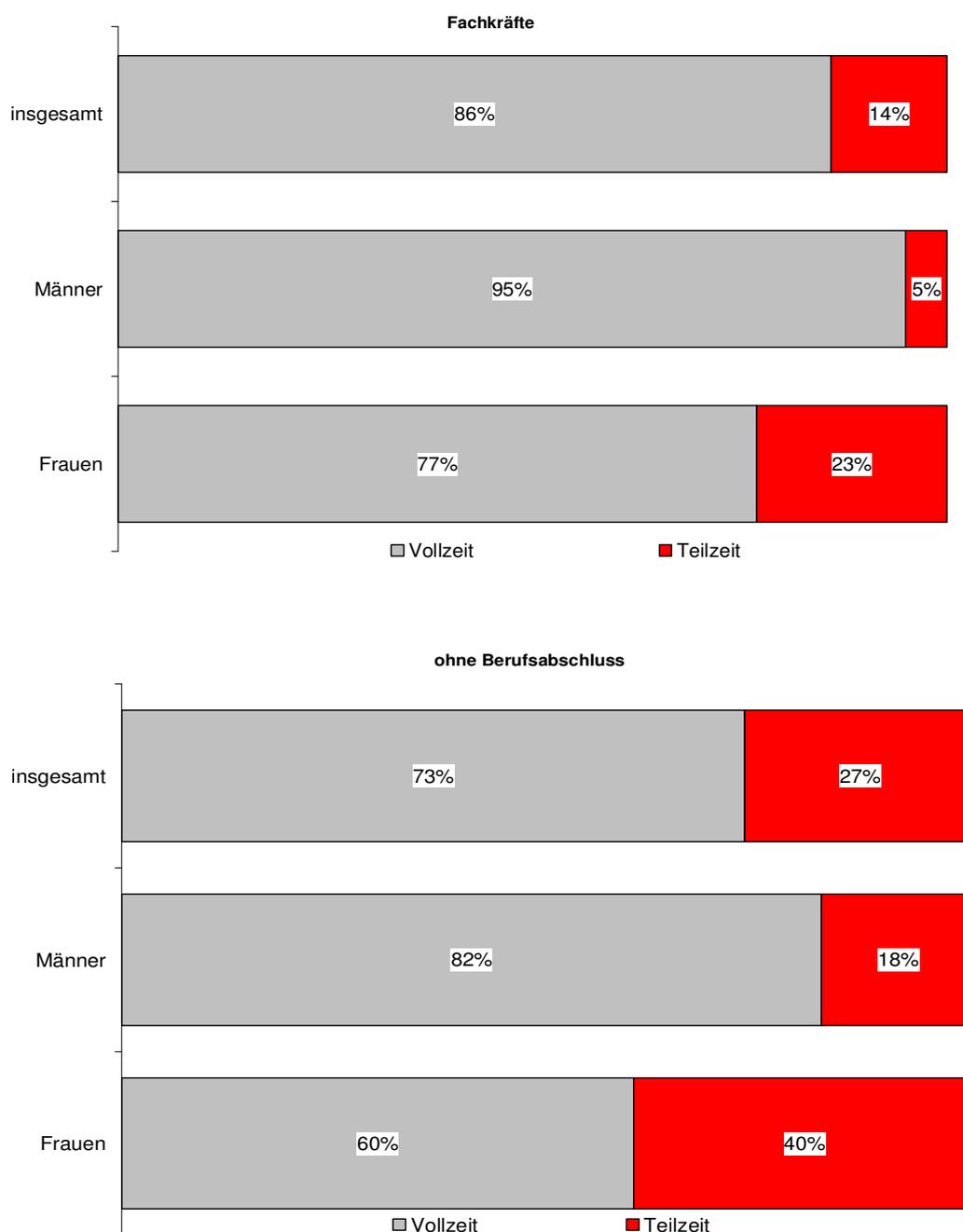
In 2010 gingen rd. 5,7 Mio. junge Erwachsene einer sozialversicherten Beschäftigung nach, Auszubildende nicht mitgerechnet. Bei gut einem Fünftel von ihnen liegen keine Angaben zum Qualifikationsniveau vor, die großteils aber keinen Abschluss haben dürften. Der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsabschluss wird daher eher zu niedrig ausgewiesen. Blendet man diese statistisch nicht geklärte Gruppe aus, so haben 11,4 Prozent derjenigen mit Angaben zum Qualifikationsniveau keinen Berufsabschluss. Absolut waren dies 512.000 junge Erwachsene ohne Berufsabschluss. Fast zwei Drittel dieser jüngeren Beschäftigten ohne

<sup>6</sup> C. Schneider: Der Eintritt junger Menschen in das Erwerbsleben, in *Wirtschaft und Statistik*, November 2011, S. 110

Berufsabschluss waren Männer, während sie nur rd. die Hälfte der jüngeren Fachkräfte stellen. Zugleich üben jüngere Beschäftigte ohne Berufsabschluss häufig nur eine sozialversicherte Teilzeitbeschäftigung aus. Insgesamt ist der Teilzeitanteil bei dieser Personengruppe – mit 27 Prozent – fast doppelt so hoch wie bei jüngeren Fachkräften.

Schaubild 2:

### Sozialversichert beschäftigte Jüngere (25 bis unter 35 Jahre) Juni 2010 nach Geschlecht, Arbeitszeit und Qualifikation



Quelle: eigene Berechnungen nach BA-Beschäftigtenstatistik

Von den jungen Frauen ohne Ausbildung übten 40 Prozent einen (sozialversicherten) Teilzeitjob aus und auch bei den Männern sind noch 18 Prozent Teilzeitkräfte.

Im Vergleich zum Jahr 2000 hat sich die Zahl sozialversicherter jüngerer Menschen deutlich verringert und zwar um insgesamt 1,5 Mio. bzw. 21 Prozent. Dabei hat sich die Zahl jener mit Fach- und Hochschulabschluss erhöht, während sich bei jüngeren Fachkräften und insbesondere bei jüngeren Ungelernten deutliche Rückgänge zeigen. Vermindert hat sich insbesondere die Zahl jüngerer Erwachsener ohne Berufsabschluss, die einen Vollzeitjob ausüben, während nahezu gleich viele einen (sozialversicherten) Teilzeitjob ausübten. Auffallend ist ebenso, dass absolut weniger junge Frauen ohne Berufsabschluss teilzeitbeschäftigt sind, als junge Ungelernte männlichen Geschlechts. Geringqualifizierte jüngere Frauen sind insgesamt jedoch deutlich schlechter in den Arbeitsmarkt integriert als ungelernete jüngere Männer.

Der – im Vergleich zur Bevölkerung – relativ niedrige Ungelerntenanteil bei den jüngeren Arbeitskräften mit sozialversichertem Job zeigt, dass ein erfolgreicher Berufsabschluss einen starken Einfluss auf die Integration in den Arbeitsprozess hat und die Beschäftigungsquote von geringqualifizierten jüngeren Personen deutlich niedriger liegt.

Neben den sozialversicherten Beschäftigten gibt es gut eine Mio. Erwerbstätige in der Altersgruppe von 25 – 34 Jahren, die als Selbständige tätig sind oder eine nicht sozialversicherte Beschäftigung ausüben. Bei ungelerten Männern dieser Altersgruppe liegt der Selbstständigenanteil sogar höher als bei beruflich qualifizierten Arbeitskräften, während das Niveau der sog. geringfügigen Beschäftigung bei den ungelerten jungen Frauen überdurchschnittlich hoch ist.<sup>7</sup>

Auffallend ist ebenso die starke Konzentration junger Erwachsener ohne Berufsabschluss auf einige Wirtschaftsbranchen. Sehr stark vertreten sind sie insbesondere im Gastgewerbe, der Gebäudereinigung, dem Baugewerbe sowie dem Lager- und Transportsektor. Noch deutlicher wird die Einbeziehung in den Arbeitsmarkt bei Einbeziehung aller Personen im entsprechenden erwerbsfähigen Alter.

Nach dem Erwerbskonzept des Mikrozensus kann der jeweilige relevante arbeitsmarktpolitische Status stärker differenziert und auch jene einbezogen werden, die keine Arbeit suchen und zur so genannten stillen Reserve zählen. Diese am Erwerbskonzept orientierte Analyse zeigt deutlich, dass junge Erwachsene ohne Berufsausbildung am Arbeitsmarkt deutlich schlechter dastehen als Gleichaltrige mit anerkanntem Abschluss.

- So sind geringqualifizierte junge Erwachsene etwa dreimal so häufig inaktiv auf dem Arbeitsmarkt wie jene mit erworbenen beruflichen Abschlüssen. Rd. 30 Prozent der jungen Geringqualifizierten sind nicht erwerbstätig und suchen (aktuell) auch keine Arbeit.
- Geringqualifizierte üben seltener eine Vollzeitbeschäftigung aus als beruflich Qualifizierte und häufiger eine sozialversicherte oder geringfügige Teilzeittätigkeit.
- Arbeitsuchend sind fast ein Fünftel jener ohne Berufsabschluss und einem nicht einmal halb so hohen Anteil bei jenen mit abgeschlossener Berufsausbildung.<sup>8</sup>

Insgesamt ist folglich nur gut jede zweite geringqualifizierte Person in dieser Altersgruppe erwerbstätig gegenüber immerhin 80 Prozent bei den Gleichaltrigen mit Berufsabschluss. Zudem sind von den beruflich Qualifizierten annähernd doppelt so viele vollzeitbeschäftigt, während Jüngere ohne Berufsabschluss häufiger arbeitsuchend sind und sich auch stärker vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben.

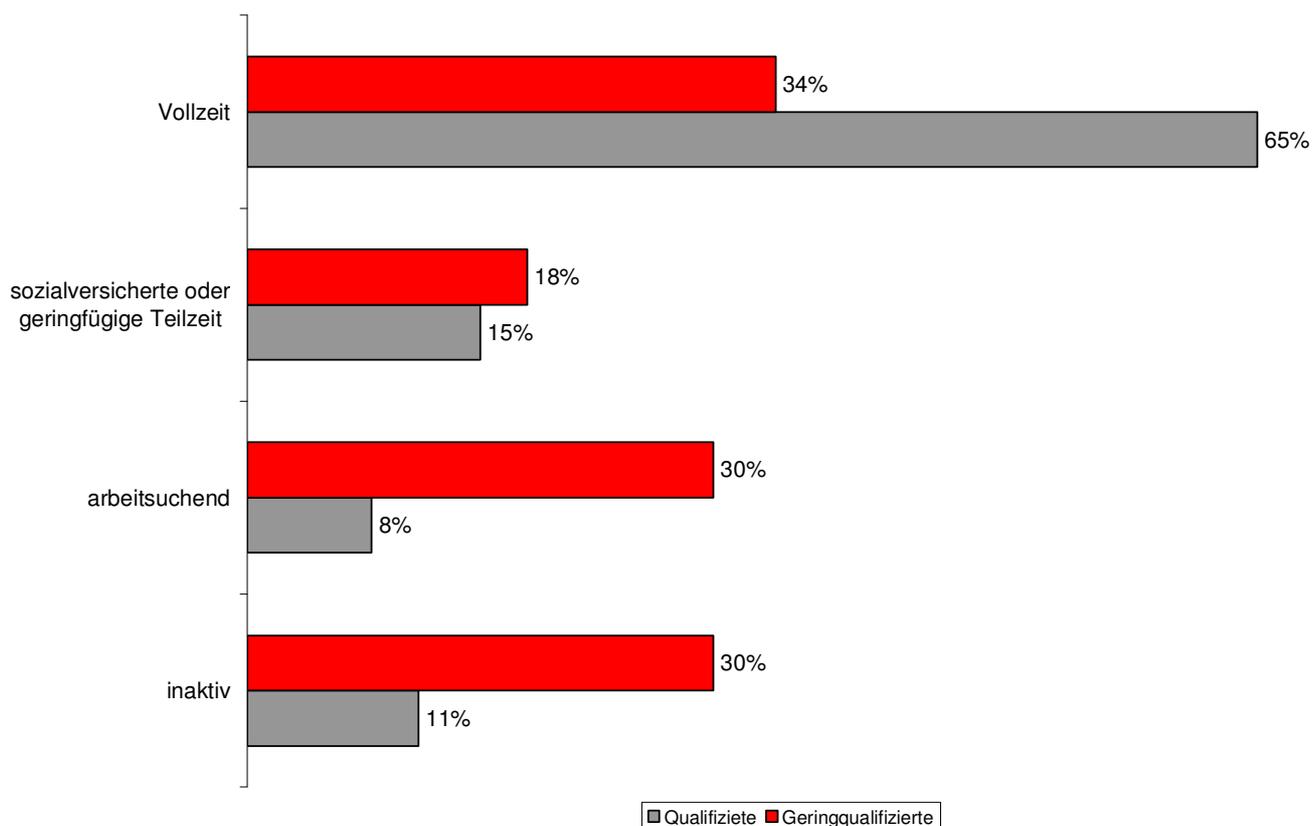
---

<sup>7</sup> Vgl. H. Braun u. a.: Erwerbstätigkeit ohne Berufsabschluss – welche Wege stehen offen?; BIBB-Report 17/12, S. 3 sowie Sonderauswertung des Mikrozensus 2010

<sup>8</sup> Nach dem Mikrozensus ist die Arbeitssuche unabhängig davon, ob offiziell eine Arbeit vorliegt.

Schaubild 3:

### Arbeitsmarktpolitischer Status Geringqualifizierter und beruflich qualifizierten jungen Erwachsenen



Quelle: Mikrozensus 2008, unveröffentlichter Berechnung des IAB

Eine Differenzierung nach dem Geschlecht zeigt, dass geringqualifizierte junge Frauen im Vergleich deutlich schlechter in den Arbeitsmarkt integriert sind. Sie sind häufiger auch in jungen Jahren am Arbeitsmarkt inaktiv und üben auch bei Erwerbstätigkeit seltener eine Vollzeitbeschäftigung aus. Auffallend sind ebenso deutliche Unterschiede im Erwerbsmuster, bei jenen, die hier geboren oder zugewandert sind. Die in Deutschland geborenen jungen Männer sind häufiger arbeitsmarktpolitisch inaktiv und etwas seltener erwerbstätig als gleichaltrige Männer, die zugewandert sind. Bei den Frauen zeigt sich eine gegenläufige Tendenz. Zugewanderte sind noch weit seltener erwerbstätig als in Deutschland geborene junge Frauen und zählen noch weit eher zur inaktiven Bevölkerungsgruppe. Aber auch bei den hier geborenen jungen Frauen ist der Anteil „Inaktiver“ doppelt so hoch wie bei der vergleichbaren männlichen Bezugsgröße<sup>9</sup>.

<sup>9</sup> Unveröffentlichte Daten des IAB

Jüngere Beschäftigte ohne Berufsabschluss sind nicht nur deutlich schlechter in den Arbeitsmarkt integriert, sondern verdienen auch deutlich weniger als jüngere Fachkräfte. Soweit sie eine Vollzeitstätigkeit ausübten, verdienten sie im Schnitt fast 600 Euro im Monat weniger als Fachkräfte dieser Altersgruppe. Sie sind gut doppelt so häufig im Niedriglohnssektor tätig wie gleichaltrige Fachkräfte. Gut 40 Prozent der monatlichen Entgelte Jüngerer ohne Berufsabschluss liegen unterhalb der von der OECD-definierten Niedriglohngrenze von 1.800 Euro brutto<sup>10</sup>.

#### **4. Prekäre Beschäftigung Jüngerer ohne Berufsabschluss**

Ende 2011 gingen insgesamt gut 1,2 Mio. jüngere Erwachsene einer geringfügig entlohnten Beschäftigung (Minijobs) nach, darunter auch viele ohne abgeschlossene Berufsausbildung, dies teils als Zweitjob oder ausschließlich geringfügiger Beschäftigung. Unter den sozialversichert Beschäftigten sind Un- und Angelernte häufig befristet beschäftigt bzw. als Leiharbeiter tätig. Immerhin 12 % aller Jüngerer ohne Berufsabschluss arbeiten im Verleihgewerbe. Berücksichtigt man nur die jüngeren Beschäftigten mit Angaben zur Qualifikation, so liegt ihr Anteil in der Leiharbeit sogar bei einem Drittel. Sie sind in der Leiharbeit deutlich überrepräsentiert. Ihr Gewicht in der Leiharbeit ist etwa drei Mal höher, als über alle Branchen hinweg Jüngere ohne Berufsabschluss insgesamt sozialversichert beschäftigt werden<sup>11</sup>.

Diese Beschäftigungsformen gehen meist mit einer hohen Instabilität der Arbeitsverhältnisse und einem überdurchschnittlichen Risikos des Jobverlustes einher. Im Schnitt ist die durchschnittliche Beschäftigungsdauer ungelernter Jüngerer nur etwa halb so groß wie die von jungen Fachkräften. In 2010 sind bspw. 300.000 jüngere Menschen ohne Berufsabschluss aus regulärer Beschäftigung heraus arbeitslos geworden; fast ebenso viele haben zumindest zeitweise ihre Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Beschäftigung beenden können. Der Umschlag von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ist enorm. Rein rechnerisch hat gut die Hälfte der regulär Beschäftigten ohne Berufsabschluss mit Arbeitslosigkeit Erfahrung machen müssen. Das Risiko des Jobverlustes und eintretender Arbeitslosigkeit ist weit höher als für jüngere Fachkräfte. Von den im Juni 2010 beschäftigten jüngeren Fachkräften waren z. B. drei Monate später 7 Prozent nicht mehr beschäftigt, bei jenen ohne Berufsabschluss sogar 17,3 Prozent. Das Risiko der Arbeitslosigkeit jüngerer Beschäftigter ohne Berufsabschluss war damit rd. zweieinhalb Mal so groß wie für die gleichaltrigen Fachkräfte.<sup>12</sup> Junge

<sup>10</sup> Vgl. W. Adamy: Immer mehr (Vollzeit)-Beschäftigte arbeiten für einen Niedriglohn; Soziale Sicherheit 10/2010, S. 338 ff.

<sup>11</sup> Eigene Berechnungen auf Basis der BA-Beschäftigtenstatistik

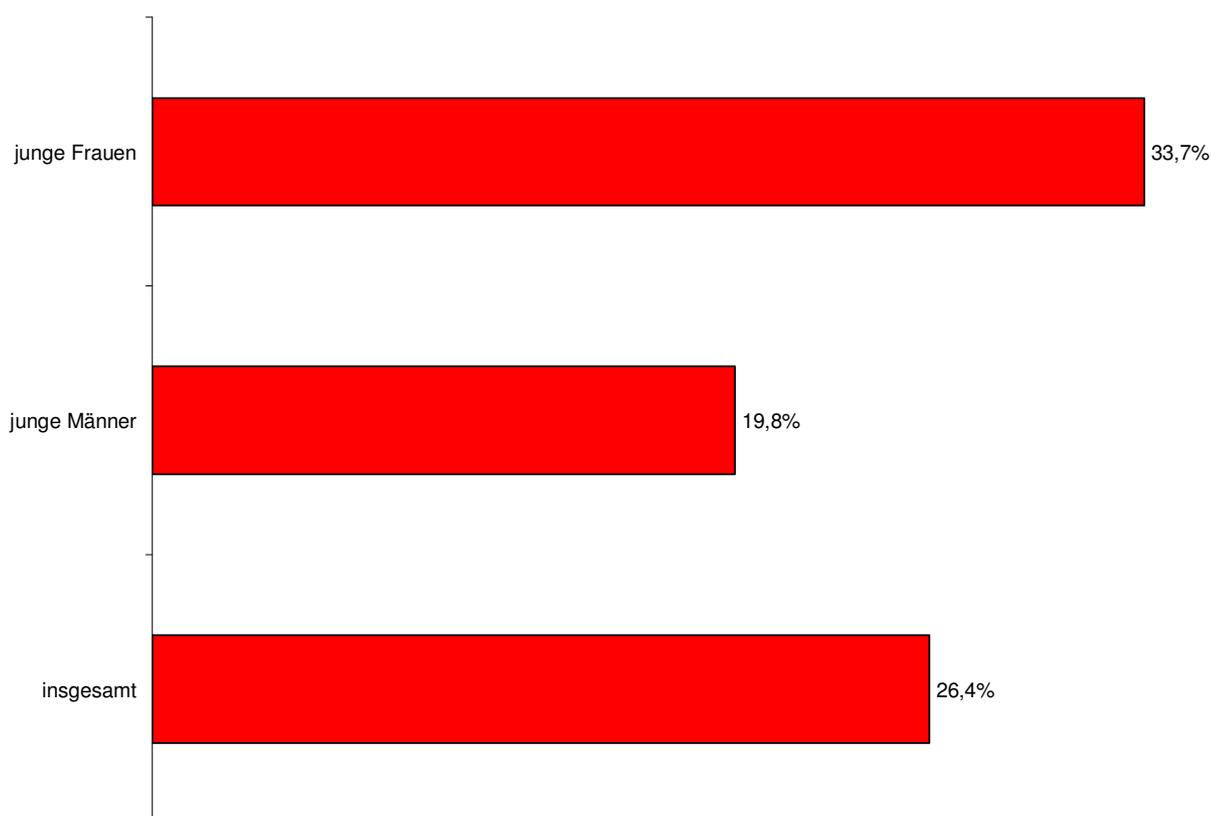
<sup>12</sup> Eigene Berechnungen auf Basis der BA-Zugangstatistik sowie siehe auch BA: „Der Arbeitsmarkt in Deutschland – jüngere Menschen ohne Berufsabschluss“, Dezember 2011

Menschen ohne Berufsabschluss wechseln weit häufiger die Tätigkeit und üben weit seltener noch die erste Tätigkeit aus.

Ungelernte sind weit überdurchschnittlich in atypischer Beschäftigung. Leider gibt es hierzu keine differenzierten Daten für jüngere Erwachsene. Insgesamt zeigt sich jedoch, dass gut ein Viertel (26,4 %) dieser Altersgruppe zu den atypisch Beschäftigten zählt, und junge Frauen weit häufiger als gleichaltrige Männer.

Schaubild 4:

#### Jüngere Beschäftigte in atypischer Beschäftigung 2010



Quelle: eigene Berechnungen nach stat. Bundesamt: Niedriglohn und Beschäftigung 2010. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 10.09.2012 in Berlin, S. 10

#### 5. Hohes Arbeitslosigkeitsrisiko bei Jüngeren ohne Berufsabschluss

Im September 2011 waren insgesamt 656.000 Menschen im Alter von 25 – 34 Jahre arbeitslos. Rd. die Hälfte dieser Arbeitslosen zählt zu den Geringqualifizierten. Rein statistisch kommen auf zehn sozialversichert Beschäftigte ohne Berufsausbildung in dieser Altersgrup-

pe etwa sechs Arbeitslose<sup>13</sup>. Geringqualifizierte haben aber nicht nur ein höheres Arbeitsmarktrisiko als jüngere Fachkräfte, sondern die Unterschiede haben sich in letzter Zeit noch vergrößert. So hat sich die Arbeitslosigkeit jener ohne Berufsausbildung in den letzten zehn Jahren – gegen den allgemeinen Trend - um 10 Prozent erhöht, während sich die Zahl der arbeitslosen jüngeren Fachkräfte um immerhin ein Drittel verringerte. Der Anteil der gering qualifizierten Jüngeren an den Arbeitslosen hat sich deutlich erhöht. Kamen im September 2001 noch fünf jüngere arbeitslose Fachkräfte auf drei ohne Berufsabschluss, so hat sich das Verhältnis bis Herbst 2001 auf nahezu 1:1 verändert – zum Nachteil der Un- und Angelernten. Jüngere Arbeitslose ohne Berufsabschluss sind häufiger männlich und langzeitarbeitslos als jene mit abgeschlossener Ausbildung<sup>14</sup>.

Jüngere ohne Berufsabschluss haben auch erheblich schlechtere Wiedereingliederungschancen. Eine berufliche Eingliederung gelingt hier weit seltener. Ihre Chancen, Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer (neuen) Erwerbstätigkeit – zumindest zeitweilig – beenden zu können, sind fast dreimal niedriger als bei den gleichaltrigen Fachkräften. Zudem konnten letztere von der konjunkturellen Belebung der vergangenen Jahre stärker profitieren. Für Jüngere ohne Berufsabschluss sind die Integrationschancen in den letzten Jahren nur geringfügig und deutlich schwächer gestiegen als für jüngere Fachkräfte.

Die Beschäftigungschancen wie Arbeitsmarktrisiken jüngerer Menschen hängen stark davon ab, wo man lebt. In den alten Bundesländern ist der Anteil der jüngeren Menschen an den sozialversichert Beschäftigten fast doppelt so hoch wie in den neuen Ländern. Die Spannweite reicht von 5 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern bis 14 Prozent in NRW. Im Westen hat zugleich ein deutlich höherer Anteil der jüngeren Arbeitslosen keinen Berufsabschluss und zwar meist mehr als die Hälfte gegenüber rd. einem Drittel in den östlichen Bundesländern. Der Anteil der Un- und Angelernten unter den Arbeitslosen schwankt von 30 Prozent in Thüringen bis zu 60 Prozent in Bremen. Auch gemessen an der Wohnbevölkerung ist der Anteil der Jüngeren ohne abgeschlossene Berufsausbildung in den alten Bundesländern deutlich höher. Von den sich verschlechternden Arbeitsmarktchancen von jungen Menschen ohne Berufsabschluss sind die alten Bundesländer in besonderer Weise betroffen.

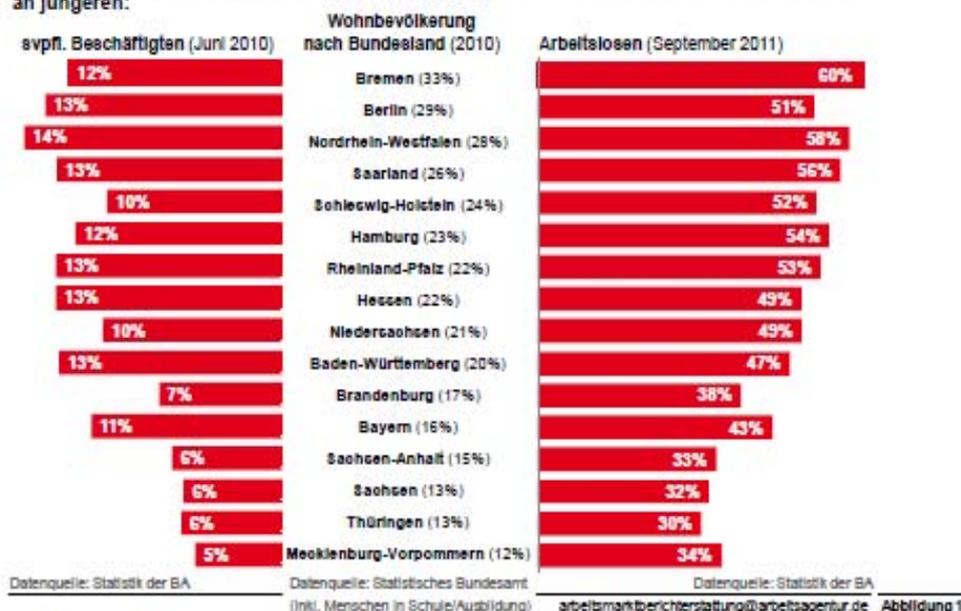
---

<sup>13</sup> Eigene Berechnungen nach BA-Statistik

Schaubild 5:

### Jüngere Menschen ohne Berufsausbildung nach Bundesländern

Anteil jüngere Menschen (25 bis unter 35 Jahre) ohne abgeschlossene Berufsausbildung an jüngeren:



Quelle: BA: Der Arbeitsmarkt in Deutschland – jüngere Menschen ohne Berufsabschluss, Dez. 2011

Die wachsende soziale Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt bei jüngeren Beschäftigtengruppen ab 25 Jahre, ist nicht zu übersehen. Insbesondere dann, wenn sie aus dem üblichen Ausbildungsalter „herausgewachsen“ sind, sie aber zuvor keine Ausbildungsstelle gefunden haben bzw. die Chance auf berufsqualifizierten Abschluss nicht haben nutzen können, sind gering qualifizierte Jüngere mit großen Herausforderungen und hohen Hürden im Arbeitsleben konfrontiert. Die Polarisierung der Arbeits- und Lebensbedingungen ist keinesfalls auf die Schwellen beim Übergang von der Schule in Ausbildung bzw. Beruf begrenzt.

### 6. Weiterbildung gering qualifizierter junger Erwachsener

Junge Erwachsene über 25 Jahre streben meist aufgrund ihres Alters und der Lebensumstände keine klassische (duale) Berufsausbildung mehr an. Nur wenige aus dieser Gruppe nehmen mit 25 Jahren oder mehr noch eine Ausbildung auf. Die Möglichkeiten der Nachqualifizierung gewinnen hier an Gewicht, um die Beschäftigungschancen zu verbessern. Bei betrieblicher Weiterbildung zeigt sich jedoch eine starke Abhängigkeit von der formalen Qualifikation. So ist die Wahrscheinlichkeit an einer Weiterbildung teilzunehmen für qualifizierte

<sup>14</sup> Siehe BA: „Der Arbeitsmarkt in Deutschland: jüngere Menschen ohne Berufsabschluss, Dez. 2011

Erwerbstätige etwa viermal größer als für jene ohne Berufsabschluss.<sup>15</sup> Die niedrige Weiterbildungsteilnahme Ungelernter ist keinesfalls nur auf eine unzureichende Motivation zurückzuführen, sondern ebenso darauf, dass Betriebe und Bildungsträger die besonderen Qualifizierungsbedarfe dieser Zielgruppe nicht oder nur unzureichend berücksichtigt.

Im Rahmen der Arbeitsförderung wurden in 2010 rd. 60.000 gering qualifizierte Arbeitslose im Alter von 25 bis 35 Jahre in Weiterbildung einbezogen. Von besonderer Bedeutung ist insbesondere die von den DGB-Vertretern in der BA durchgesetzte „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“ (iFlaS). Sie soll insbesondere dazu genutzt werden, Geringqualifizierten eine Weiterbildung zu eröffnen. Dieses Programm richtet sich auch an die Altersgruppe der 25 bis 35-Jährigen. Rund ein Viertel der Geförderten gehört zu diesem Personenkreis der jüngeren ohne Berufsabschluss. An diese Zielgruppe richtet sich das gleichfalls von DGB-Vertretern durchgesetzte Sonderprogramm „Wegebau“, das sich gezielt an Geringqualifizierte aller Altersgruppen im Betrieb richtet, um stärker präventiv einen Beitrag zur Weiterbildung und zur Sicherung des Arbeitsplatzes zu leisten.

Absolut werden im Hartz IV-System zwar mehr Geringqualifizierte im Alter von 25 bis 35 Jahren in Weiterbildung einbezogen. Berücksichtigt man zugleich die Arbeitslosen dieser Altersgruppe, so liegt der Förderanteil im Versicherungssystem leicht über dem Anteil der Arbeitslosen, während er im Hartz IV-System noch deutlich darunter liegt. Jüngere Arbeitslose ohne Berufsabschluss sind weit überwiegend auf Hartz IV angewiesen. Lediglich 9 Prozent dieser Personengruppe werden vom Versicherungssystem betreut und 91 % von den Hartz IV-Trägern.

## 7. Schlussfolgerungen

Es ist alarmierend, dass sich die Chancenungleichheit auf dem Arbeitsmarkt bei einem Teil der jungen Erwachsenen deutlich verstärkt und sich die Perspektivlosigkeit bei einer Teilgruppe mit fehlendem Berufsabschluss zu verfestigen droht. Die größten Unterschiede und Spaltungstendenzen verlaufen nicht etwa zwischen den verschiedenen Berufsabschlüssen, sondern zwischen jenen mit und ohne Berufsabschluss. Während für einen Teil der jungen Menschen ein besserer Schul- und beruflicher Abschluss mit besserem Übergang ins Erwerbsleben einhergeht, zählen andere ohne erfolgreichen Abschluss und niedrigem Bildungsabschluss auch der Eltern sehr schnell zu einer vergessenen und abgehängten Generation. Obwohl ein Berufsabschluss Grundvoraussetzung für Wettbewerbstätigkeit und bes-

---

<sup>15</sup> Vgl. W. Adamy: „Handlungsfelder aus Sicht der Gewerkschaften“ in Fachkräftesicherung, Hrsg. V. W. A. Zehrfeld, Frankf-

sere Arbeits- und Lebensbedingungen ist, hat ein hoher – wenn nicht gar steigender Anteil junger Menschen keine abgeschlossene Berufsausbildung und kaum stabile Erwerbschancen. Dies gilt insbesondere für die alten Bundesländer.

Doch die Integrationsprobleme geringqualifizierter junger Erwachsener stehen bisher nicht im Fokus der Bildungspolitik sowie der Sozial- und Arbeitsförderung. Dabei sind sie teils Opfer der Ausbildungsnot vergangener Jahre, die politisch viel zu lange klein zu rechnen versucht wurde. Zwar wird der demografische Wandel und dessen Auswirkungen auf Ausbildungssystem und Arbeitswelt in vielfältigen Schattierungen diskutiert, doch kaum die Situation derjenigen, die schon in jungen Jahren nicht fit für die beruflichen Herausforderungen des Arbeitsmarktes sind, dem Arbeitsmarkt aber noch gut 30 bis 40 Jahre zur Verfügung stehen. Soziale Disparitäten im Bildungswesen werden oftmals immer noch fortgeschrieben.

Wenn wir nicht jetzt mehr in die Bildung dieser Menschen investieren, wird die ökonomische und soziale Ungleichheit weiter steigen und zu hohen sozialen und arbeitsmarktpolitischen Folgekosten führen. Nicht zuletzt kann dies die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen und künftig zu einem Fachkräftemangel bei gleichzeitig sich verhärtender Langzeitarbeitslosigkeit führen. Der Verweis auf die im internationalen Vergleich insgesamt niedrigere Arbeitslosigkeit bei jüngeren Menschen ist keinesfalls Rechtfertigung für bildungspolitische Enthaltensamkeit.

Im Rahmen der 2020-Strategie der Europäischen Union wurde einmal mehr die Notwendigkeit betont, die Qualifizierung der Bevölkerung stetig an die sich wandelnde Arbeitswelt anzupassen. Zu den Kernzielen dieser Strategie zählt auch die deutliche Reduzierung der frühzeitigen Schulabgänger/innen sowie bis 2020 den Anteil der 30 bis unter 35jährigen mit Tertiärabschluss auf 40 Prozent zu steigern. Beide Ziele werden gegenwärtig für Deutschland verfehlt. In den ergänzenden Grundinformationen zum Berufsbildungsbericht wird denn auch darauf verwiesen, dass insbesondere junge Männer immer häufiger ohne beruflichen Abschluss bleiben.<sup>16</sup> Es ist alarmierend, wenn die Bildungsteilhabe und arbeitsmarktliche Integration bei uns mit zunehmendem Alter junger Menschen abnimmt und diese negative Entwicklung stärker ist als z. T. in unseren Nachbarländern.

Verstärkte politische Initiativen sind erforderlich. Es muss ernst damit gemacht werden, tatsächlich allen jüngeren Menschen das bildungspolitische Rüstzeug mitzugeben und ihnen einen möglichst guten und produktiven Weg im Arbeitsleben zu eröffnen. Geringqualifizierte haben eine „zweite Chance“ verdient, egal aus welchem Grund sie keinen berufsqualifizierenden Abschluss haben. Insbesondere der steigende Anteil junger Männer ohne Bildungs-

erfolg sowie die hohe Zahl ungelerner Menschen mit Migrationshintergrund sowie junge Frauen, die sich mangels Alternativen vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben, brauchen dringend bessere Aussichten auf einen Berufsabschluss und einen Job. Diese Aufgabe können die Arbeitsagenturen und die Beitragszahler nicht allein erfüllen. Um über die bisherigen Maßnahmen hinaus Wirkung entfalten zu können, sollten insbesondere folgende Initiativen ergriffen werden:

1) Der Handlungsbedarf ist insbesondere im Hartz IV-System nicht zu übersehen, wo die Fördermittel in den letzten Jahren massiv zusammengestrichen wurden und überdurchschnittlich viele Arbeitslose keinen Berufsabschluss haben. Die Weiterbildungsförderung muss vom Bund insbesondere in diesem Fürsorgesystem ausgeweitet werden. Dem Beispiel der Arbeitslosenversicherung folgend sollte auch im Hartz IV-System ein Sonderprogramm mit eigenem Haushaltstitel aufgelegt werden, mit dem eine bessere berufliche Weiterbildungsförderung für Geringqualifizierte sichergestellt werden kann.

2) Ein steuerfinanziertes Bundesprogramm „Zweite Chance“ sollte aufgelegt werden, um Erwachsenen ohne abgeschlossene Berufsausbildung oder einer Berufsausbildung, die auf dem Arbeitsmarkt nicht (mehr) nachgefragt wird, einen qualifizierten Abschluss zu eröffnen. Für diejenigen ohne Berufsabschluss sollte so ein wichtiger Impuls auf bundespolitischer Ebene gegeben werden, als ein wichtiger Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs. Durch zusätzliche Haushaltsmittel des Bundes könnten zusätzliche Potenziale zur abschlussorientierten Qualifizierung sowohl von Geringqualifizierten im Betrieb wie auch insbesondere im Hartz IV-System erschlossen werden. Mit einem Fördervolumen von 400-500 Mio. Euro pro Jahr könnten voraussichtlich 30.000 Qualifizierungsmaßnahmen realisiert werden.

3) Für Arbeitslose ohne Berufsabschluss sollte ein finanzieller Anreiz geschaffen werden, um sie mehr noch als bisher zur Weiterbildung zu gewinnen und bei finanziellen Schwierigkeiten einen Abbruch der Maßnahme möglichst zu verhindern. Viele können kaum eine zweijährige Weiterbildung leisten und auf Erwerbseinkommen verzichten, wenn wie bisher lediglich Arbeitslosengeld bzw. Hartz IV weiter gezahlt wird. Meist ist Weiterbildung keine finanziell attraktive Alternative auch zu einer Helfertätigkeit. Ein-Euro-Jobber stehen sich heute finanziell besser als jene Hartz IV-Empfänger, die an Weiterbildung teilnehmen: Um längere Durststrecken bei abschlussbezogener Weiterbildung erfolgreich durchstehen zu können, sollte auch Hartz IV-Empfängern eine umschulungsbedingter Zuschlag gewährt werden.

4) Ausgebaut werden sollte ebenso die Weiterbildungsberatung, insbesondere für Klein- und Mittelbetriebe sowie berufliche Qualifizierungsberatung für Arbeitslose und Beschäftigte. Damit könnten Betriebe wie Arbeitskräfte unterstützt werden, die bestehenden Qualifizierungspotentiale besser zu erkennen und zu nutzen. Gesellschaftliche Initiativen für die rd. 1,5 Mio. jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss sind längst überfällig. Trotz Fachkräftebedarf drohen sie sonst noch weit mehr sozial und arbeitsmarktpolitisch abgehängt zu werden. Perspektivlosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit auch bei künftigem Fachkräftemangel wären die Folge.